

U n t e r w e g s n o t i e r t

Eine Handreichung für Dienende

*„Geliebte, ich rufe euch auf als Ausländer und Fremdlinge:
Enthaltet euch von fleischlichen Begierden, die gegen die Seele streiten.“
1. Petrus 2, 11*

Nr. 86 Mai – Juni 2014

Die Apostelgeschichte K. 1

Thema: Die weitere Geschichte der Sache Jesu Christi nach seiner Auferstehung

Die Sache Jesu Christi schließt dreierlei ein: seine Botschaft, seine Gemeinde und seine Ehre in der Welt.

Im Eigentlichen wird die Frage beantwortet, wie das Zeugnis von Jesus Christus sich von Jerusalem bis nach Rom verbreitete. Als Schlüsseltext könnte 1, 8 gelten.

I: **Grundlegendes** 1, 1 – 2, 13

A: **Der Eingang** 1, 1-3

„Den ersten Bericht fasste ich ja ab über alles, o Theophilus, das Jesus begann, beides, zu tun und zu lehren 2 bis zum Tage, an dem er aufgenommen wurde, nachdem er durch den Heiligen Geist den Aposteln, die er erwählt hatte, Befehl erteilte, 3 denen er auch mit vielen sicheren Kennzeichen sich selbst als Lebender darstellte nachdem er gelitten hatte; während vierzig Tage erschien er ihnen nämlich und redete über das Königreich Gottes.“

Mit den Versen 1-3A stellt der Verfasser die Verbindung zu seinem ersten Buch her. Mit dem letzten Satz deutet er das Thema seines gegenwärtigen Schreibens an: „... er redete über das Königreich Gottes.“

B: **Die Ereignisse am Auffahrtstag** 1, 4-14

1: **Der Geist wird verheißen.** V. 4-8

a: Zur Übersetzung von V. 4A

„Und als er mit ihnen zum Essen zusammen war“, zu einem besonderen Gemeinschaftsanlass. Mit letzter Gewissheit scheint das Wort im Grundtext allerdings noch nicht geklärt zu sein. Eine Reihe verlässlicher Ausleger ist jedoch der Überzeugung, dass von „zusammen Salz einnehmen“ die Rede ist, also von einer besonderen Tischgemeinschaft.

b: Eine Anweisung V. 4M

„... wies er sie an, nicht von Jerusalem wegzugehen, sondern die Verheißung des Vaters, die ihr von mir hörtet, abzuwarten ...“

Bei der „Verheißung des Vaters“ geht es um den Geist, den der Vater verheißen hatte, und zwar durch die alttestamentlichen Propheten Jesaja, Hesekiel, Joel und Sacharja, dann auch durch den Täufer Johannes und durch Jesus selbst.

c: Die Verheißung als solche V. 5

„Johannes taufte mit Wasser, aber ihr werdet im Heiligen Geist getauft werden nach nicht mehr vielen Tagen.“

Dieses Wort Jesu setzt eine zeitliche Grenze. Das künftige Kommen des Geistes wird in einer besonderen Kategorie stehen und sich so von allem bisherigen Kommen

unterscheiden. Jesus spricht davon, dass sein Vater den Heiligen Geist verheißen hatte. Diese Verheißung hatte er im Alten Testament durch die Propheten reichlich gegeben, denn dort war nicht nur der Messias angesagt, sondern auch der Geist des Messias. Auch Johannes hatte ihn verheißen. Mehr als irgendein anderer hatte jedoch Jesus selbst vom Heiligen Geist gesprochen und sein Kommen vorausgesagt.

Das war Verheißung. Zu diesem Zeitpunkt hat sie sich noch nicht erfüllt. Was nun aber folgt, wird mit ihr zu tun haben. Es geht nun um ihre Erfüllung. Ganz gleich, wie oft bis hierher von einem Kommen des Geistes die Rede gewesen war, es war nicht das, was nun kommen sollte, auch wenn dieselben Formulierungen auftraten. Hier gilt es, in besonderer Weise auf jeden einzelnen Vers zu achten und nicht irgendwo hängenzubleiben, sondern sich mit Hilfe aller Stellen ein Bild von der Erfüllung der Verheißung zu machen.

Lechler und Gerok schreiben bei Lange: „Die Gabe des Geistes wird hier eine Taufe genannt – und hiermit bezeichnet als eine Gabe in reichster Fülle – und als Eintauchung in ein reinigendes und belebendes Element. Die Seelen der Jünger sollten ebenso vollständig in den Geist Gottes eingesenkt werden, als ihre Leiber in die Fluten des Jordan eingetaucht worden waren. Der Ausdruck und das Bild ist von der Wassertaufe des Johannes hergenommen ...“

d: Die Reaktion der Jünger V. 6

„Die also, die zusammengekommen waren, befragten ihn:

’Herr’, sagten sie, ’stellst du zu dieser Zeit Israel das Königreich wieder her?’“

Wir bemerken folgendes:

. Zum Anfang des Verses sagen Lechler und Gerok (bei Lange): „Überdies führt V. 6 am natürlichsten auf die Vorstellung, dass das Gespräch bei einer und derselben Zusammenkunft stattfand und nicht ... bei zwei verschiedenen Gelegenheiten (V. 4.5 und V. 6-8).“

. Die Frage nach dem Königreich geht von der Gesamtheit der Apostel aus. Sie war nicht das Sonderinteresse eines einzelnen Jüngers. Die Frage bewegte alle, war also eher grundsätzlicher Art.

. Wenn es die Geistverheißung war, die die Frage auslöste, so scheint der Anlass Jesaja 32 gewesen zu sein, V. 1: „Siehe! Ein König wird in Gerechtigkeit König sein. Und was Fürsten anlangt, sie werden nach Recht Fürsten sein.“ ... V. 15: „– bis über uns ausgegossen wird der Geist aus der Höhe ...“

e: Die Erklärung des Herrn V. 7.8

„Er sagte zu ihnen: ‚Es ist nicht eure Sache, Zeiten und Fristen zu kennen, die der Vater in eigener Vollmacht festsetzte, sondern ihr werdet Kraft empfangen, wenn der

Heilige Geist auf euch gekommen ist, und ihr werdet Zeugen von mir sein in Jerusalem, auch in ganz Judäa und Samarien und bis ans Ende der Erde.“

Dreierlei legt Jesus den Männern nahe, die seine Sache nach seinem Weggang leiten sollen:

• Das angeschnittene Thema ist im Augenblick nicht aktuell für sie.

• Sie werden für eine Aufgabe ausgerüstet werden mit heiligem Geist, dem eben verheißenen.

Er kommt „auf“ die Jünger. Da dieses eine Neuformulierung der in V. 4.5 gegebenen Verheißung ist, lernen wir, dass die Ausdrücke „Verheißung des Vaters“, Taufen im Heiligen Geist und Kommen-auf des Geistes auswechselnde Formulierungen sind.

Das Perfekt „gekommen ist“ heißt nicht, dass die Kraft gewisse Zeit nach dem Kommen des Geistes auf die Jünger gegeben wird, sondern erst mit seinem Kommen. Hiermit stimmt der Konsens der Schrift überein, dass Gott selbst die Kraft seines Volkes ist.

• Mit dem Kommen des Geistes werden sie Zeugen, Zeugen Jesu. Der Geist veranlasst das Reden vom Sohn Gottes und das Leben für ihn.

Sie werden seine Zeugen sein in einem stets größeren Kreis, angefangen dort, wo sie sind, bis zum Ende der Welt. Sie hatten an ihr kleines Volk gedacht. Er weitet ihren Blick für die ganze Menschheit. Auf diese Weise wird das „Königreich Gottes“, von dem der Herr in den 40 Tagen gesprochen hatte, verbreitet. Bereits hier wird deutlich, dass es die israelitischen Grenzen überschreiten werde.

Wir bemerken, dass die zwei Gegenden Judäa und Samarien in *ein* Gebiet zusammengezogen werden. In K. 8 scheint den Aposteln dieses besonders klar geworden zu sein.

„und bis ans Ende der Erde.“

• Das Thema war klar. Die Ausrüstung war zugesagt. Der Arbeitsplan lag vor. Jetzt konnte der Herr ins himmlische „Arbeitsbüro“ zurücktreten, und die Gesandten konnten auf die Ausrüstung warten und anschließend an die Arbeit gehen.

2: **Jesus wird hinweggenommen.** V. 9

„Und nachdem er dieses gesagt hatte, wurde er, während sie schauten, aufgehoben, und eine Wolke nahm ihn weg von ihren Augen.“

Weit weg zog er nicht, nur in die andere Welt auf der anderen Seite des unsichtbaren Vorhanges. Obwohl sie ihn nicht mehr sahen, wussten sie, dass er eigentlich immer noch da war, denn er hatte ihnen noch vor einigen Tagen vergewissert: „Ich werde bei euch sein jeden Tag ...“

3: **Engel erscheinen.** V. 10.11

„Und als sie unverwandt zum Himmel blickten, während er dahinfuhr – siehe! – da standen zwei Männer in weißem Gewand bei ihnen, 11 und die sagten: „Männer, Galiläer, was steht ihr und blickt zum Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen wurde, wird so kommen – in der Weise, wie ihr ihn in den Himmel hinauffahren saht.““

• Von einer Überraschung seitens der Jünger spricht Lukas nicht. Das Kommen und Gehen jenseitiger Personen war in letzter Zeit fast an der Tagesordnung gewesen. Dass diese Männer da stehen, nachdem ihr Herr eben entrückt ist, gehört irgendwie zusammen. Und die kommen auch gleich zu Wort.

• „Männer, Galiläer“: Interessante Anrede. Das Erste, nach Knowling (bei Nicoll), war im klassischen Griechischen oft ein Ausdruck des Respekts. Das Zweite könnte Mehreres in der Seele der zuhörenden Jünger hervorgerufen haben. In Israel war Galiläa nicht besonders hoch angeschrieben (Johannes 7, 52). Doch mit Jesus war es „zu Ehren“ gekommen (Jesaja 8, 23; 9, 1). Wie unwahrscheinlich sie sich also vorkommen mochten, himmlische Boten von dem eben entrückten Herrn erinnern sie an ihre Zeit mit ihm.

• Was bedeutet die Frage: „Was steht ihr und blickt zum Himmel?“

Von einer Erinnerung an die Berufung, die ihnen obliegt, darf wohl nicht gesprochen werden. Die Aussage, die folgt, ist vielmehr ein Trost.

- Erstens werden die Augen der Jünger von ihnen selbst weggelenkt – denn mit dem Starren in den Himmel neigen sie schnell dazu, sich zu sehr mit ihrem Verlust zu beschäftigen.

- Zweitens eröffnen die Engel ihnen: Er ist jetzt im Himmel, beim Vater, wie er gesagt hatte.

- Drittens erinnern sie: Er kommt wieder. Auch das hatte er gesagt.

- Was sie jetzt hinzulernen, ist, viertens: Derselbe Jesus „wird so kommen – in der Weise, wie ihr ihn in den Himmel hinauffahren saht.“

– *Herbert Jantzen (Fortsetzung in der nächsten Nummer)*

PUTIN

Wir sehen, wie viele euro-atlantische Staaten den Weg eingeschlagen haben, auf dem sie ihre eigenen Wurzeln verneinen beziehungsweise ablehnen – einschließlich der christlichen, die doch die Basis der westlichen Zivilisation bilden. In diesen Ländern werden moralische Grundlagen und alle traditionellen Identitäten verworfen – nationale, religiöse, kulturelle oder sogar geschlechtliche. Dort wird eine Politik betrieben, die eine kinderreiche Familie mit einer homosexuellen oder lesbischen Partnerschaft auf eine Stufe stellt. Diese Ideologie setzt den Glauben an Gott mit dem an Satan gleich. Die Menschen in vielen europäischen Staaten schämen sich und haben regelrecht Angst, offen über ihre religiöse Zugehörigkeit zu sprechen. In Europa werden christliche Feiertage abgeschafft oder umbenannt, als würde man sich für diese Feste genieren. Und damit versteckt oder verheimlicht man ihre enorme sittliche Bedeutung. Und diese Völker versuchen, ihr Modell den anderen weltweit aggressiv aufzuzwingen. Ich bin zutiefst überzeugt, dass das der direkte Weg zum Verfall und zur Primitivisierung der Kultur ist. Und das zieht im Westen elementare demographische und ethische Krisen nach sich. Der eindeutige Beleg dafür ist der Verlust der nötigen Reproduktion ihrer Gesellschaft. Denn heute vermögen beinahe alle „entwickelten“ Nationen nicht einmal mehr mit Hilfe von zugewanderten Migranten ihren zahlenmäßigen Bevölkerungsstand zu halten. Ohne wesentliche moralische Werte, die aus dem Christentum (...) stammen, ohne Normen und Vorgaben, die sich Jahrtausende lang formiert und entwickelt haben, werden diese Bürger unvermeidlich ihre Menschenwürde verlieren und zu Unmenschen werden. Wir halten es für richtig und natürlich, christliche Verhaltensweisen zu verteidigen und zu wahren. Man muss das Recht auf Selbstbestimmung einer Minderheit respektieren, aber auch das Recht auf Mehrheit kann und darf nicht angezweifelt werden. Wir beobachten im Westen

die genannten Verfallsprozesse und gleichzeitig auf internationaler Ebene die Versuche, ein einpoliges Modell der Welt zu begründen und Institutionen des nationalen Rechts und nationaler Souveränität zu relativieren oder gar aufzuheben. In einer solchen Welt ist dann kein Platz mehr für unabhängige Staaten, denn diese braucht nur noch Vasallen. Aus historischer Perspektive würde eine solche einpolige Welt (gemeint ist die des US-Imperialismus) das Ende der eigenen Identität und der von Gott geschaffenen Vielfältigkeit bedeuten. Russland wird mit denen sein, die dafür eintreten, dass wichtige globale Entscheidungen auf kollektiver Grundlage getroffen werden müssen und nicht nur im Interesse eines Staates oder einer Gruppe davon (...).“ – nach Wladimir Putin, am 19. September 2013 abgedruckt in *kreuz-net.info* – Auszüge aus der Rede des „Präsidenten der Russischen Föderation“, gehalten im Valdai-Forum.

EINE KRISE IN DER MITARBEITERSCHAFT

Apostelgeschichte 15, 36-39: „Nach einigen Tagen wandte sich Paulus an Barnabas: ‘Wir sollten doch zurückkehren’, sagte er, ‘und nach unseren Brüdern schauen in allen Städten, in denen wir die Botschaft, das Wort des Herrn, verbreitet haben, [und sehen], wie es ihnen geht.’

37 Und Barnabas riet dazu, Johannes, genannt Markus, mitzunehmen. 38 Aber Paulus achtete es für angemessen, den, der sich ab Pamphylien von ihnen entfernt hatte und nicht zusammen mit ihnen ans Werk gegangen war, nicht mitzunehmen.

39 Es entstand also eine scharfe Gereiztheit, sodass sie sich voneinander trennten, worauf Barnabas Markus zu sich nahm und zu Schiff nach Zypern fuhr.“

Diese kurze Schilderung des Lukas kann den Leser recht traurig stimmen. Sie hat aber auch eine bedeutend hellere Seite.

Achten wir zuerst darauf, dass keinem der zwei Sendboten Schuld zugewiesen wird. Im Grunde waren beide Brüder im Recht: Ohne weiteres durfte Johannes Markus nicht sogleich mit einer verantwortlichen Aufgabe betraut werden. Da hatte Paulus klare Sicht. Irgendwann und irgendwie sollte der junge Bruder aber eine zweite Gelegenheit bekommen, sich zu bewähren. Diese wollte Barnabas ihm geben. Dass Paulus ihn später zu schätzen wusste, erfahren wir dann im Kolosserbrief. Gott selbst hat ihn auch dazu gebraucht, ein wertvolles Lebensbild unseres irdischen Herrn zu hinterlassen.

Beachten wir weiter, dass Silas römischer Bürger war. Das sollte auf der vorgesehenen Reise des Paulus von Bedeutung werden. Das wusste Gott im Voraus und führte seine Sache von vornherein entsprechend. Silas hatte aber nicht das Format eines Barnabas. Das trug dazu bei, dass Paulus, der von Gott bereits als besonderes Werkzeug erwählt war, sich freier entwickeln und zu dem werden konnte, was wir im NT vor uns haben.

Barnabas wurde von Gott gebraucht, um Paulus in die Arbeit einzuführen. Er war es, der dem ehemaligen Verfolger aber nun verwandelten Saulus damals, als dieser in Jerusalem auftauchte, Vertrauen schenkte und mit den Verantwortlichen der Gemeinde in Berührung brachte. Er war es auch, der ihn später von Tarsus nach Antiochien brachte, um dort in die Arbeit eingeführt zu werden. Und unter seiner Begleitung bekam der junge Saulus auf der ersten Missionsreise eine Gelegenheit, sich zu dem Paulus zu

entwickeln, den wir kennen. Gerade deswegen durfte er aber auch nicht an der Seite des Paulus bleiben. Zudem hatte er mit Paulus gemeinsam, dass er unverheiratet blieb, um sich ganz der Sache des Herrn widmen zu können. Und Paulus hat ihn in Ehren gehalten.

Menschlich war die Auseinandersetzung. Sie muss aber nichts Sündiges gekannt haben. Einsichtige, jedoch nicht allwissende, und treue Diener Gottes gerieten in eine Situation, die der liebende und treue Hirte der Gemeinde dazu verwandelte, seine Sache zu fördern.

– Herbert Jantzen

RÖMER 11, 26-32 NEU BETRACHTET

(Letzte Fortsetzung)

IV. Dass der „Befreier aus Zijon“ das ehrfurchtslose Wesen von Israel abwenden und – im neuen Bund – ihre Sünden wegnehmen wird, ist durch atl. Schriftworte belegt. V. 26M.27

Paulus erklärt, dass von dem historischen Israel nur „der Überrest“ (vor dem göttlichen Zorngericht) gerettet werde (9, 27), der Überrest in Christus „nach Wahl der Gnade“ (11, 5), zu dem auch er selbst gehört. Dieser Überrest wird schlussendlich „das ganze Israel“ ausmachen. D. h., nur der Teil von Israel wird gerettet werden, der sich zum Messias wendet. Nun verweist er auf das Alte Testament. Es handelt sich dabei um ein Mischzitat aus Jesaja 59, 20 und Jeremia 31, 33 (Vgl. auch Jesaja 27, 9.)

V. 26. Mose und 27: „**Wie geschrieben ist: ‚Es wird aus Zijon kommen der Befreier, und er wird ehrfurchtloses Wesen von Jakob abwenden. 27 Und dieses ist ihnen der Bund von mir, wenn ich weggenommen habe ihre Sünden.‘**

Jesaja 59, 19-21 ist eine Verheißung in Bezug auf die Besiegung der Feinde und auf die herrliche messianische Zeit. Wann und wie genau sich alles erfüllen werde, sagt die Prophetie nicht, aber klar ist, dass die Rettung in Verbindung mit dem Kommen des „Befreiers/Erlösers“ stattfinden sollte.

Nach dem hebr. Text in Jesaja 59, 20 heißt es: „Und er wird als Erlöser (o.: Befreier) kommen für Zijon (*le-zijoon*) und für die, die in Jakob von der Abtrünnigkeit umkehren, <ist der> Ausspruch Jahwehs.“ Die griechisch Übersetzung dieses Verses hat: „Und Zijons wegen (*heneken sioon*) wird er kommen, der Erlöser (o.: Befreier) ...“. Für das hebr. *le-zijoon*, „für Zijon“, und das griechisch *heneken sioon*, „Zijons wegen“, sagt Paulus „aus Zijon“, *ek sioon*.

Was bedeutet der Ausdruck „aus Zijon kommen“?

Es handelt sich um eine Prophezeiung, die sich auf Christi Kommen allgemein bezieht. Das AT unterscheidet nicht „zwei“ Kommen. Und in gewisser Hinsicht ist es ja auch tatsächlich nur *eines*, denn mit seinem Kommen ins Fleisch, mit seinem Leiden, Sterben, Auferstehen und seiner Erhöhung begann seine Königsherrschaft. Sein „Kommen“ begann in Bethlehem und wird in der Parusie vollendet; seine Königsherrschaft über Israel begann, als er sich auf den „Thron Davids“ setzte, und wird vollendet, wenn er den Tod für immer vernichtet haben wird.

Petrus sagte (Apostelgeschichte 2, 30-36), dass jener „Thron Davids“ zur Rechten des Vaters sei: „Da er (David) also als Prophet <diente> und wusste, dass Gott ihm (David) mit einem Eide geschworen hatte, aus der Frucht seiner Lenden nach dem Fleisch den Gesalbten zur Auferstehung zu bringen, damit er (der Messias) auf seinem (Davids)

Thron sitze, 31 redete er voraussehend von der Auferstehung des Gesalbten, dass seine Seele nicht dem Bereich des Todes überlassen wurde noch sein Fleisch Verwesung sah. 32 Diesen Jesus brachte Gott zur Auferstehung, wovon wir alle Zeugen sind. 33 Nachdem er also <durch> die rechte Hand Gottes erhöht worden war und die Verheißung des Heiligen Geistes vom Vater empfing, goss er dieses aus, das ihr nun seht und hört; 34 denn nicht David stieg auf in die Himmel; er sagt selbst: 'Es sagte der Herr zu meinem Herrn: Sitze zu meiner Rechten, 35 bis ich deine Feinde lege zum Schemel deiner Füße.' 36 Das ganze Haus Israel nehme also mit Gewissheit zur Kenntnis, dass Gott ihn sowohl zum Herrn als auch zum Gesalbten machte, diesen Jesus, den ihr kreuzigtet!' (Ergänzungen in runden Klammern vom Verf.)

Die Aufrichtung des messianischen Königreiches über Israel begann mit der Inthronisation des Königs und wird vollendet mit seiner Parusie. Dann werden „alle Feinde“ (1. Korinther 15, 25) inklusive Tod (1. Korinther 15, 26.50-55) überwunden sein. Die Königsherrschaft des Sohnes Davids auf seinem Thron wird nie enden (Jesaja 9, 6; Lukas 1, 32.33), auch dann nicht, wenn er als „Sohn“ (d. h., als Mensch) „dem untergeordnet sein“ wird, „der ihm alles unterordnete“, damit der dreieine Gott „alles in allem“ sei (1. Korinther 15, 28).

Mit der Auferstehung des Messias und der darauf folgenden Inthronisation hat Gott dem Hause Israel die „heiligen zuverlässigen [Gnadengüter] Davids“ (d. h., die dem David verheißenen Gnadenweisungen) gegeben, d. h., zur Erfüllung gebracht (Apostelgeschichte 13, 34; vgl. Römer 1, 3.4). Gott hat „die zerfallene Hütte Davids“ (Apostelgeschichte 15, 16, d. h., das Königshaus Davids, das verfallen war) wieder aufgerichtet, indem er den „Sohn Davids“ auf den Davidthron setzte, so wie Gott David, seinem Knecht, geschworen hatte (Psalm 89, 4.5.30-37):

„Auf ewig werde ich fest gründen deinen Samen und auf alle Geschlechter hin bauen deinen Thron. ... Und ich setze seinen Samen ein für immer und seinen Thron wie die Tage der Himmel. 31 Wenn seine Söhne meine Weisung verlassen und nicht wandeln in meinen Verordnungen, 32 wenn sie meine Satzungen entweihen und meine Gebote nicht halten, 33 werde ich ihre Übertretung mit der Rute heimsuchen und ihre Ungerechtigkeit mit Schlägen, 34 aber meine Gnade werde ich nicht von ihm wenden und nicht verleugnen meine Treue. 35 Ich werde nicht entweihen meinen Bund und nicht ändern den Ausspruch meiner Lippen. 36 Einmal habe ich geschworen bei meiner Heiligkeit. Sollte ich David je lügen? 37 Sein Same wird ewiglich bleiben und sein Thron wie die Sonne vor mir.“ (Vgl. 2. Samuel 7, 16; 1. Könige 2, 45; 9, 5; Psalm 132, 11-14; Jeremia 33, 17.)

Der Thron Davids wird mit dem Berg „Zijon“, dem Tempelberg in Jerusalem, in Verbindung gebracht (Psalm 2, 6.7; 78, 68-72; 132, 11-13; Jesaja 16, 1.5). Dieser „Berg“ sollte „ewig“ bleiben (Psalm 125, 1), wie das Königreich des Sohnes Davids ewig bleiben werde (Jesaja 9, 6). Von diesem „Berge“ aus sollte ein Überrest ausgehen, jener Überrest, der bis zuletzt das „ganze Israel“ ausmachen werde (Jesaja 37, 31-32):

„Und das Entronnene (o.: Gerettete) vom Hause Juda, das übrig geblieben ist, wird wieder wurzeln nach unten und Frucht tragen nach oben; denn von Jerusalem wird ein Überrest ausgehen und ein Entronnenedes (o.: Gerettetes) vom Berge Zijon. Der Eifer Jahwehs der Heere wird dieses tun.“

Auf diesem „Berge“ werde Jahweh ewiglich herrschen (Jesaja 24, 23): „Und der Mond wird mit Scham bedeckt und die Sonnenglut beschämt werden; denn Jahweh der Heere herrscht als König auf den Berge Zijon und in Jerusalem, und vor seinen Ältesten ist Herrlichkeit.“ (Vgl. Jesaja 52, 7.)

Auf diesem „Berge“ werde Jahweh „allen Völkern ein Festmahl von Fettspeisen bereiten“ sowie „den Schleier vernichten, der alle Völker verschleiert, und die Decke, die über alle Völker gedeckt ist“ (Jesaja 25, 6.7), und „den Tod für immer verschlingen“ (25, 8).

Auf diesem „Berge“ werde in der Endzeit (d. h., in den „letzten Tagen“, Apostelgeschichte 2, 17A) „ein Entrinnen (o.: Rettung) sein“. Jeder, der den Namen Jahwehs anrufen würde, sollte gerettet werden; „denn auf dem Berge Zijon und in Jerusalem wird ein Entrinnen (o.: Rettung) sein, wie Jahweh gesagt hat, und unter den Übriggebliebenen, die Jahweh herzurufen wird.“ Deshalb konnte Petrus den Juden in Jerusalem verkünden, dass sie, wenn sie Buße täten, Vergebung und „die Gabe des Heiligen Geistes bekommen“ (Apostelgeschichte 2, 38) sollten. Und er fügte hinzu: „... euch gilt die Verheißung und euren Kindern und allen, die ferne sind, so viele der Herr, unser Gott, herzurufen wird.“ (2, 39).

Von Zijon aus sollte der Messias kommen und „Frieden“ bringen (Epheser 2, 11). Von Zijon aus sollte das Wort Gottes ergehen (Jesaja 2, 3; vgl. Lukas 24, 47; Apostelgeschichte 1, 8.9).

In Zijon wurde der Grundstein gelegt, an den Israel glauben sollte. Wer zu diesem Eckstein käme, werde Befreiung erfahren. Der Befreier/Erlöser kommt „aus Zijon“, denn der „Zijon“ ist der Ort, wo die Befreiung stattfindet und von wo Gottes Wort ausgeht:

„Siehe, ich lege in Zijon einen Eckstein, einen erwählten, kostbaren, und der, der an ihn glaubt, wird keineswegs zuschanden werden.“ 7 Euch also, den Glaubenden, [ist er] die Kostbarkeit. Aber den im Unglauben Ungehorsamen wurde dieser Stein, den die Bauenden verwarfen, zu einem Haupt[stein] der Ecke, 8 und ein Stein des Stolperns [wurde er] und ein Fels des Ärgernisses [denen], die als im Unglauben Ungehorsame sich am Wort stoßen, <stolpern und fallen>, wozu sie auch gesetzt wurden.“ (1. Petrus 2, 6-8)

Römer 9, 30-33: „Die von den Völkern, die nicht nach Gerechtigkeit strebten, erlangten Gerechtigkeit, eine Gerechtigkeit aber, die aus Glauben ist; 31 aber Israel, einem Gesetz der Gerechtigkeit nachstrebend, gelangte nicht zu einem Gesetz der Gerechtigkeit. 32 Weshalb nicht? Weil es nicht aus Glauben geschah, sondern als aus Gesetzeswerken, denn sie stießen sich an dem Stein des Stolperns, 33 so wie geschrieben ist: Siehe! Ich lege in Zijon einen Stein des Stolperns und einen Felsen des Ärgernisses <und Anstoßens>, und jeder, der an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden.“

So war es vorausgesagt worden, sagt Paulus: „Von Zijon aus“ werde der Erlöser kommen. Als er nach Jerusalem kam, wurde er verworfen. Aber nachdem nun in Zijon dieser Stein gelegt ist, ist das historische Israel aufgerufen, sich an diesen Stein nicht mehr zu stoßen, sondern an ihn zu glauben. „Wer an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden“ (10, 11).

Der gekommene Erlöser ist es, der von „Jakob“ die Ungerechtigkeiten abwenden werde! – wenn sie nicht im Unglauben bleiben (11, 23).

Wie und wann? Petrus verkündete (Apostelgeschichte 3:19.20): „Tut also Buße und kehrt um, auf dass eure Sünden ausgetilgt werden, 20 damit Zeiten der Erneuerung kommen ... 26 Euch zuerst sandte Gott, nachdem er seinen Knecht

Jesus zur Auferstehung gebracht hatte, ihn, der euch segnet in der Abwendung eines jeden von eurer Bosheit.“

Petrus zeigt auf, dass es für Israel nur eine einzige Möglichkeit gibt, wie es vor dem göttlichen Zorn gerettet werden und das verheißene Erbe empfangen könne: Buße tun – und zwar so bald wie möglich. „Heute“ ist der Tag des Heils. (Vgl. 2. Korinther 6, 2; Hebräer 3, 7.13.15; 4, 7.)

Der Apostel Paulus lässt seine Leser nicht im Unklaren darüber, dass mit dem Kommen des Retters die große Entscheidung für seine Generation des Zwölfstämmevolkes (Apostelgeschichte 26, 6) angebrochen war: Diejenigen, die dem Messias zunächst ihre Nachfolge verweigert hatten (z. B. Matthäus 13, 10-15) und daher aus dem „Ölbaum“ ausgebrochen wurden, würden entweder über ihre Verhärtung noch rechtzeitig zu ihren Lebzeiten Buße tun und das Angebot der Versöhnung doch noch im Glauben annehmen und deswegen infolge der unbereubaren Gnadengaben und des Rufens Gottes (Römer 11, 29) als geistbegabte „Söhne Gottes“ neuerlich in den „edlen Ölbaum“ eingepfropft werden (11, 20.23.24), oder aber sie würden – im Unglauben verharrend – aus dem „Ölbaum“ ausgebrochen bleiben und damit aus eigener Schuld am Ziel Gottes mit Israel (näml. an der Sündenvergebung) „vorbeigleiten“ (Hebräer 2, 1-4) und für ewig verlorengehen.

Paulus spricht von den noch ungehorsamen zeitgenössischen Juden, von denen er hofft, dass noch etliche gerettet werden (Römer 11, 14). Ein paar Jahre später durfte er selber in Rom erleben, wie einige der führenden Juden Roms Buße taten (Apostelgeschichte 28, 24).

V. 26E: „**und er wird ehrfurchtsloses Wesen von Jakob abwenden.**“

„**ehrfurchtslos**“: Das griechisch Wort bedeutet nicht „gottlos“. Ein ehrfurchtsloses Wesen ist eines, das der rechten Gottesfurcht ermangelt. Das Volk Israel hat Gott nicht die Stelle gegeben, die er haben sollte, nämlich die erste (5. Mose 6, 5). Ihre Ehrfurchtslosigkeit gipfelte darin, dass sie den Messias verwarfen.

Wie sollte der Messias, nachdem er gekommen war, das „ehrfurchtslose Wesen von Jakob abwenden“?

Bedingung für die Sündenvergebung ist Buße (Umkehr) und Glaube (Apostelgeschichte 2, 38; 3, 19.26; Römer 10, 4-14). Daraufhin arbeitete der Apostel, und dafür flehte er (9, 1; 10, 1; 11, 13.14).

Als Jesus in Israel auftrat, nahm ihn ein gläubiges, vorbereitetes Kern-Israel als den „Sohn Davids“ an. Die Glaubenden empfingen zu Pfingsten den verheißenen Geist. Diese Treuen verkündeten sodann, dass der Messias in den Himmel aufgefahren sei, aber eines Tages in Herrlichkeit erscheinen und alles vollenden werde (Apostelgeschichte 3, 19-26). In der Zeit bis dahin ist der noch ungläubige Teil Israels aufgerufen, Buße zu tun (Römer 10, 19-21).

Paulus zitiert Jesaja 59 nicht, um zu belegen, dass Israel sich bekehren werde, sondern um *die Art* zu charakterisieren, wie es dabei zugeht. Gott werde das ehrfurchtslose Wesen von Jakob abwenden und ihnen die Sünden vergeben. Die Sündentilgung ist die Grundlage des zukünftigen Bundesverhältnisses zwischen Gott und seinem Volk. Diejenigen Israeliten, die sich (nach einer gewissen Zeit der Ablehnung) bekehren, sind dann „Gefäße des Erbarmens“ Gottes (Römer 9, 22-29). Auf nichts anderes – als auf Gottes Erbarmen – können sie sich berufen.

Im Lichte dieser Wahrheit sollen die Heidenchristen Israel betrachten.

V. 27: „**Und dieses ist ihnen der Bund von mir ‘wenn ich weggenommen habe ihre Sünden.**“

Mit anderen Worten: Dieses ist für sie die Zeit, da die ihnen gegebenen Bundesverheißung erfüllt werden wird: wenn ich ihre Sünden weggenommen habe.

Die *Art und Weise*, wie dies geschehen sollte, wird im Alten Testament nicht beschrieben. Petrus und Paulus lassen keinen Zweifel daran: die Bedingung ist Abwendung von Sünde und Hinkehr zum Messias (Apostelgeschichte 2, 37-39). *Nur dann* und *nur insoweit* können Israeliten in den Genuss der Bundesverheißungen kommen. Das Hinwenden zum Messias geschieht gemäß 11, 11-24 nicht gleichzeitig (kollektiv), sondern nach und nach.

Paulus verbindet mehrere Zitate:

Jesaja 59, 21: „Und ich – dieses ist mein Bund mit ihnen, sagt JAHWEH: Mein Geist, der auf dir ist, und meine Worte, die ich in deinen Mund gelegt habe, werden nicht aus deinem Munde weichen ...“

Jeremia 31, 33A: „Sondern dies ist der Bund, den ich mit dem Hause Israel machen werde nach jenen Tagen ...“

(Vgl. Jesaja 27, 9: „Darum wird durch dieses Jakobs Verfehlung gesühnt. Und das sei die ganze Frucht des Hinwegnehmens seiner Sünde ...“)

Die Zeit und die Art und Weise der Erfüllung dieser Verheißung wird im AT nicht geoffenbart. Aber im NT lesen wir, dass der Herr Jesus den neuen Bund nur mit dem damals treuen Kern Israels – ganz im Verborgenen, dort im oberen Saal – schloss: „Und er nahm einen Becher in Empfang, dankte und sagte: Nehmt diesen und teilt ihn unter euch 18 – denn ich sage euch: Ich werde auf keinen Fall von dem Erzeugnis des Weinstocks trinken, bis dass das Königreich Gottes gekommen ist. 19 Und er nahm Brot, dankte, brach und gab ihnen und sagte: Dieses ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Das tut zu meinem Gedenken! 20 Ebenso [nahm er] auch den Becher nach dem Mahl und sagte: Dieser Becher ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird.“ (Lukas 22, 17-20)

Vgl. Matthäus 26, 27.28: „Und er nahm den Becher und dankte und gab ihnen mit den Worten: Trinkt alle davon, denn dieses ist mein Blut, das des neuen Bundes, das für viele vergossen wird, zur Vergebung der Sünden.“

Sündenvergebung ist die Erfüllung der Bundverheißung.

Im Zusammenhang mit dem neuen Bund spricht das AT auch von der Geistausgießung. (Vgl. Hes 36, 26.27; 37, 25-28; 39, 29.) Die endzeitliche Geistausgießung (Joel 3; Apostelgeschichte 2, 17ff) hatte zu Pfingsten (Apostelgeschichte 2) ihren Anfang gemacht. Aber Israel war immer noch träge und reagierte nur in begrenztem Maß auf Gottes Heilstunde.

[Anmerkung: Vollends erfüllt werden die dem Volk gegebenen Verheißungen erst in der ewigen Ruhe, im unvergänglichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbteil, von dem Petrus sagt, dass es „in den Himmeln aufgehoben“ ist (1. Petrus 1, 4). Dieses ewige Erbteil war der Gegenstand der Hoffnung Abrahams. Er wartete auf die Stadt, die „Grundfesten“ (feste, ewige Fundamente) hat, „deren Architekt und Erbauer Gott ist“ (Hebräer 11, 10). Das „Vaterland“, das die Erzväter suchten, war „ein himmlisches“, „weshalb Gott sich ihrer nicht schämt, ihr Gott genannt zu werden, denn er bereitete ihnen eine Stadt“ (Hebräer 11, 16). Der Verfasser des Hebräerbriefes sagt den gläubigen Juden seiner Zeit, dass sie hier auf Erden nicht „eine bleibende Stadt“ (ein bleibendes Jerusalem) hätten; „sondern die kommende suchen wir“ (13, 14). In den K. 3 und 4 zeigt er ihnen, dass die Erfüllung des ewigen Erbteiles nicht in einem Landstück auf der diesseitigen

Erde bestehe, sondern dass „jene Ruhe“ noch ausständig sei: „Also bleibt dem Volke Gottes noch eine Sabbat-ruhe vorbehalten (o.: ausständig; w.: „übrig“)... Befeißigen wir uns also, in jene Ruhe einzugehen, damit nicht jemand nach demselben Beispiel des Unglaubens (und Ungehorsams) falle“ (Hebräer 4, 9.11). In der Vollen-dung kommt „der Himmel“ (das Jenseitige, die Gegenwart Gottes) „herab“ (Offenbarung 21; Hes 37, 25-28; 39, 29). Gemeint ist die „neue Schöpfung“ in Christus. Alle Verheißungen Gottes haben in ihm ihre Erfüllung (2. Korinther 1, 20.)

d. Nachwort: Gott bleibt seinen Vorsätzen und Verheißungen treu. V. 28-32

V. 28: „**Ja, gemäß der guten Botschaft sind sie Feinde, euret wegen.**“

Sie, das Israel nach dem Fleisch, das zur Zeit des Apostels zum Teil verhärtet war, sind die „Geliebten“ Gottes.

Sie sind „Feinde, euret wegen“, d. h., dem Evangelium gegenüber feindlich gesinnt, zu Gunsten der Heiden; denn „durch ihren Fehltritt ist das Heil zu den Heiden gekommen“. (Vgl. 11, 11.12.15.19.25.)

V. 28M: „**Gemäß der Erwählung sind sie aber Geliebte, der Väter wegen ...**“

Gemeint ist die Erwählung von Abraham, Isaak und Jakob (Römer 4, 13-21; 9, 7-13) und das in der Erwählung der Erzväter enthaltene Gerufensein des Volkes Israels zum Volk Gottes (Jesaja 41, 8.9; 44, 1.2).

„**Geliebte**“: Die zum Teil verhärteten Israeliten sind „gemäß der Erwählung“ „Geliebte“. Aber diese Tatsache kann nicht bedeuten, dass sie sich deshalb alle bekehren werden. Viele Israeliten sind, obwohl von der Erwählung her „Geliebte“, als Unbekehrte verstorben und verloren gegangen. Eine Erwählung gilt es auch „fest zu machen“. (Vgl. 2. Petr. 1, 10).

V. 29: „**denn unbereubar sind die Gnadengaben (9, 4) und das Rufen (9, 11) Gottes (11, 2)**“.

Es reut Gott nicht, was er tat und gab. Auch der (zur Zeit des Apostels Paulus) gegenwärtige hartnäckige Unglaube des größten Teils der Juden gibt kein Recht zu der Meinung, dass das historische israelitische Volk für immer um das ihm verheißene Erbe gekommen sei. Nein! Falls sie sich bekehren, wird ihnen ihr Erbe voll zuteil werden. (Das heißt freilich nicht, dass einzelne Empfänger die göttlichen Gaben nicht wieder von sich stoßen könnten.)

V. 30: „**denn gleichwie auch ihr einst im Unglauben Gott nicht gehorchtet, nun aber Barmherzigkeit erfuhrt [durch] ihren Ungehorsam, ...**“

Paulus sagt: Ihr Heiden habt dasselbe erlebt. Ihr wart im Ungehorsam (d. h., ungläubig; euer Unglaube war ein Akt des Ungehorsams). Nun – in Christus – habt ihr Erbarmen bekommen, Sündenvergebung aus Gnade durch den Glauben an ihn.

V. 31: „**so waren auch diese nun im Unglauben ungehorsam zugunsten eurer Barmherzigkeit, ...**“

Vgl. V. 11.

„**damit auch sie Barmherzigkeit erfahren möchten, ...**“

Sie werden Barmherzigkeit erfahren, ja. Auf welchem Wege? Nicht auf einem anderen als auf dem, auf welchem die Heiden Barmherzigkeit erfuhren: durch den Glauben. Vorher hatte Paulus gelehrt (10, 19.20; 11, 11-15), dass der

Beginn der Evangeliumsverkündigung unter den Heiden-völkern die Folge der Verwerfung des Evangeliums durch die Juden war. In V. 25 lehrte er, dass die Heidenmission vollendet sein müsse, ehe der Schlusspunkt erreicht sein werde. Verhärtung ist Israel zu einem Teil widerfahren, bis die Heidenmission erfüllt sein wird (V. 25), d. h., bis zur Parusie Christi.

In den V. 28-32 zeigt Paulus, dass auch die nach den alttestamentlichen Weissagungen zu erwartende Wiederannahme Israels in der Zeit der „letzten Tage“ (zwischen Pfingsten und Parusie) ein Werk unverdienter Barmherzigkeit Gottes ist, genauso wie die Eingliederung der Heiden ins Königreich Gottes ein Werk unverdienter Barmherzigkeit ist.

V. 32: „**denn Gott schloss alle** (d. h., die dem Evangelium bisher ungläubig gebliebene Mehrheit des jüdischen Volkes) **zusammen ein in den Ungehorsam, damit er allen** (d. h., zuerst den Heiden, sofern sie sich bekehren, und dann den Juden, sofern sie nicht im Unglauben verharren) **Barmherzigkeit widerfahren lasse.**“

Wie das Wort „alle“ (in Bezug auf die aus den Völkern) nicht absolut aufzufassen ist, ebenso ist das Wort „alle“ in Bezug auf die von Israel nicht absolut zu verstehen.

„**Gott schloss alle zusammen ein**“:

Wozu schloss Gott alle in den Unglauben ein? Wozu hat er alle als untauglich abgestempelt? Damit sie tauglich werden können; denn er will alle retten. Deshalb zeigt er uns die ganze Wahrheit über uns: nämlich, dass wir unverbesserliche Sünder sind und nur aus Gnaden gerettet werden können. (Vgl. Galater 3, 22: „Die Schrift schloss jedoch alles unter die Sünde zusammen, damit die Verheißung aus Glauben an Jesus Christus gegeben würde den Glaubenden.“)

So war Gottes Absicht in der Erwählung der einen und Verwerfung der anderen immer *Barmherzigkeit*.

– *Thomas Jettel*

BEDENKENSWERTE SÄTZE

° Der christliche Glaube ist dann am stärksten, wenn sein Gegensatz zum Unglauben am deutlichsten hervortritt, wenn er eine weltferne Gesinnung bewirkt und das Vertrauen von der Menschenweisheit weg auf die Kraft Gottes lenkt.

– *Ian Murray*

° Als ich danach zu streben begann, die Heiligkeit Gottes besser zu verstehen, Gott zu fürchten und das Absondern von der Welt zu praktizieren, wuchs meine Liebe zum Herrn. Diese verstärkte Liebe wirkte sich auf alles aus, was ich tat, selbst darauf, wie ich mich kleidete. Es ist eine Herzensangelegenheit und wird es auch immer bleiben.

– *David Cloud, ‚Privatsache‘ Kleidung, Nehemia/CLV S. 185*

° Gemeinden, die sich als Unternehmen sehen – mit Unternehmensstrategie und Management, werden durch eben diese Strategie sterben. – *n. F. Colvin (so auch im Folg.)*

° Marktorientierte Evangelisation gebiert Marktorientiertheit in der Gemeinde Jesu. Das Ergebnis ist Konsumchristentum. Ein Willow-Creek-Evangelium macht aus Christen Konsumenten. ... Das moderne Europa hat das wahre Christentum nicht „verworfen“; es hat es nie erlebt.

S. 7 *Unterwegs notiert Nr. 86*

beim Hrsg. Thomas Jettel (jettel@hispeed.ch Breitistr. 58, CH-8421 Dättlikon; 052 3010215 / Billig-Nr. v. DE aus: 01801 5557776869) bezogen werden. Mitarbeit von Herbert Jantzen (Kanada; 001 250 763 2144). Beiträge zum Inhalt bitte an den Hrsg. Inhalte dürfen vervielfältigt werden. (Bankverbdg. Thomas Jettel, IBAN: DE17 6849 2200 0001 462814 BIC: GENODE61WT1; für CH: Postkonto 87-519928-9) Zur Erleichterung des Versandes bitte E-Mail-Adr. dem Hrsg. bekannt geben. Wer das Blatt nicht mehr erhalten möchte, darf es ohne weiteres abbestellen.